

der Landwirtschaftlichen hat gegen sechs Uhr angerufen; er muß die Mitteilungen unbedingt morgen mittag haben, und wir müssen sie deshalb noch heute druckfertig machen, koste es, was es wolle. Ihr Kollege, der Herr M., ist in einer halben Stunde da, er hilft auch mit!" Natürlich war der Traum vom Ins-Theater-Gehen aus, und ich mußte schon aus „Geschäftsinteresse“ in den sauren Apfel beißen. Noch beinahe drei Seiten Quart in Korpus und Petit. Die Kasten waren ja voll, und so wurde lustig und fidel gepolkt. Zug um Zug. Für das leibliche Wohl sorgte die Frau Meisterin in reichlichem Maße. Zudem brachte mein Kollege eine ganze Tüte gemahlener Kaffee mit, und auf dem Ofen, in dem ich ein prasselndes Feuer aus den überflüssigen Ballenbrettern gemacht hatte, brodelte bald ein großer Topf „edlen Gerstensaftes“. Um halb ein Uhr war der Petittkasten leer, und aus jedem nur auffindbaren Stehsatz wurde gezogen, was an Petittschrift zu erreichen war. Der Korpuskasten bekam auch seine Mucken. Die Finger stießen auf den Boden, krabbelten vergeblich in den Ecken und wollten kaum noch mitmachen. Als dann auch noch die Tertiaschrift für die Überschriften ausging, wollte das Fluchen nicht verstummen. Aber aus dieser Kalamität kamen wir heraus. Wir setzten die noch fehlenden Überschriften einfach aus Mittel. Gegen vier Uhr begannen die Augenlider zu streifen, und sie mußten von Zeit zu Zeit mit kaltem Wasser daran gemahnt werden, daß sie noch aufzubleiben und beim Beendigen des Sages zu helfen hatten. Früher denn sonst — es schlug gerade sechs Uhr — erschien der hohe Herr Chef, sichtlich erfreut über die Leistung seiner „Getreuen“, denn er brauchte nur noch den Untersatz unter die letzte Seite zu schlagen und beim Ausbinden zuzusehen. Ich bekam die Erlaubnis, nach Beendigung der Maschinenrevision — die zugleich Hauskorrektur war, da keine Abziehpresse existierte — nach Hause zu gehen. Damit hatte ich den ganzen Sonnabend und Sonntag vor mir und war für den ausgefallenen Theaterbesuch einigermaßen entschädigt. Also rein mit dem Satz in die Maschine, Schließrahmen drum, Loch im Zylinder verschmiert, Aufzug drauf, ein scharfer Abzug gemacht, Revision gelesen — Fehler waren glücklicherweise nur wenig drin — und dann in die Garderobe. Als ich mein Wochensalar ausgezahlt erhalte, ruft mein Kollege der Anlegerin gerade zu: „Los geht's!“ Die Maschine fängt an zu rollen, ich nehme die Türklinke in die Hand, öffne die Tür, höre es vom nahen Kirchturm halb acht Uhr schlagen, und im nächsten Moment gibt es einen fürchterlichen Krach. Mein Kollege hatte vergessen, den Rahmen anzuschließen — vier Seiten Quart, Korpus und Petit Fraktur, saure Nachtarbeit, lagen auf der Erde. —

Ich habe die Tür von außen zugeschlagen, bin auf schnellstem Wege verduftet und habe auf den weiteren Aufstieg der „Großdruckerei“ verzichtet. Die Wurstelei hatte ich satt, und schon am folgenden Dienstag trat ich eine neue Kunst an. Zum „Aufstieg“ führte jedenfalls die landwirtschaftliche Mitteilung nicht, denn heute steht über dem Tor des Druckereigebäudes eine neue Firma, und noch immer rollt die alte Schnellpresse mit dem faustgroßen Loch. . .

Oswin Gentsch, Dresden

Wlenspiegel und die Weisen

Als der kleine Wlenspiegel sieben Jahre alt war, schickte man ihn auf die Schule. Und er lernte und lernte, und als er zwölf Jahre auf der Schule gewesen war, zog er durch die großen Städte des Landes und ward ein eifriger Schüler von berühmten Gelehrten. Denn er hatte so viel gehört von dem glänzenden Ideal der „allgemeinen Bildung“, daß er sich vorgenommen hatte, es unbedingt zu erringen. Und er lernte bei einem großen Astronomen die Sternensprache des Himmels deuten, und er diente ihm treu zehn Jahre lang.

Danach fragte er ihn: „Herr, bin ich nun allgemein gebildet?“ Darauf fragte ihn sein Meister nächtelang nach den Namen von allen Sternen des Weltalls, und als er einige noch nicht wußte, schalt er ihn einen ungebildeten Narren.

Wlenspiegel entließ ihm und kam zu dem berühmtesten Prediger seiner Zeit und lernte es dort, Gott in Definitionen zu fassen. Und er verbetete seine Jahre und war dürr wie ein sündiger Pilger, und dennoch blieb er in den Augen seines Lehrers ein unfertiger Geselle. Eines Tages aber verirrte er sich zu dem größten Vergangenhheitsforscher seiner Tage. In den Sackgassen der Weltgeschichte lief er sich den Schädel wund und sammelte jahrzehntelang — gebückt — die wertlosen Kieselsteine, über die sagenhafte Ereignisse einst hingegangen sein sollten. Und sein Meister sagte ihm täglich dreimal, wie dumm er noch wäre. Endlich aber half er in den dunklen, eisigen Kellern das Geheimnis des Lebens ergründen mit Retorten und haarscharfer Analyse. Und die giftigen Dämpfe, die aus den glühenden Apparaten aufstiegen, griffen ihn an und färbten das Haar seines alten Hauptes noch weißer. Und als er seine Kräfte schwinden fühlte, fragte er seinen letzten Meister: „Herr, habe ich die allgemeine Bildung erlangt?“

Sein alter, ehrgeiziger Lehrer aber fragte ihn: „Wie macht man Gold?“ Als er das Rätsel nicht zu lösen vermochte, schalt er ihn einen blöden Tropf.

Da durchdachte Wlenspiegel sein ganzes Leben, und es reute ihn alles, was er getan hatte. Und er sprach zu sich selbst: „Die allgemeine Bildung ist nichts als die Arena, in der jeder eitel mit seinem Wissen prozen will!“ Danach verstarb er. Auf seinen Grabstein aber schrieb man: „Ein Narr unter Narren!“ . . .

Karl Nicolaus

30. MONAT